

Hessenland

Monatschrift für Landes- und Volkskunde, Kunst und Literatur Hessens

Herausgeber Dr. E. Fischer o. h., Marburg a. L., Markt 21/23/24, Fernspr. 2054 und 2055.

Enthaltend zugleich die „Mitteilungen“ des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde.

45. Jahrgang.

Heft 11/12.

Marburg, November/Dezember 1934.

Hessens Land und Leute in der deutschen Malerei.

Von Carl Banger.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

IX.

Im Jahre 1896 war ich als Lehrer an die Kgl. Kunstakademie in Dresden berufen worden mit dem besonderen Auftrage, im Sommer meine Schüler Studien und Bilder auf dem Lande, und zwar so viel als möglich, im Freien malen zu lassen.

Die Schönheit des Lichtes und der Luft, welche im Freien alle Gegenstände umfluten, hatte schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts einige Maler zur Darstellung gereizt, aber erst in den 80er Jahren erwachte allgemein die Sehnsucht nach Licht und Luft, nach Gesundung in der Malerei, wie auch in der ganzen Lebensweise.

Ein Gefühl der Befreiung von dem Gefesseltsein an das Atelierlicht, ein Aufjauchzen zu neuem frischen Leben beseligte die jüngeren Künstler. Das Spiel des Lichtes und der Luft stellte nicht nur Probleme der Farbgebung, sondern gab auch die Möglichkeit, besonderen Stimmungen verstärkten Ausdruck zu verleihen.

Diesem Drange der Zeit wollten auch die Kunstakademien Rechnung tragen und schickten die Schüler zum Malen in die freie Natur.

Bis zum Jahre 1900 zog ich mit meinen Schülern im Frühjahr in Sachsen auf das Land, in den großen Ferien aber ging ich nach meinem alten Studienplatz Willingshausen, wohin mich auch einige Schüler begleiteten. Von 1901 an nahm ich, da mir die Wahl des Studienortes freigelassen war, alle Schüler schon im Frühling mit nach Hessen, zuerst 1901 nach Dörnberg, dann bis zum Ende meiner Lehrtätigkeit in Dresden Herbst 1918 nach Willingshausen, wo wir stets bis Ende Oktober blieben, mit Ausnahme des

Jahres 1908, in welchem wir die drei ersten Monate in Kleinfassen i. d. Rhön arbeiteten.

Auf diese Weise sind weit über hundert junge Künstler, in manchem Sommer waren es mehr als zwanzig, durch Willingshausen gegangen, von denen viele nicht nur Studien, sondern auch Bilder malten. Es war natürlich, daß diese Schülerschar, die nicht nur Sachsen entstammte, sondern allen Teilen Nord- und Mitteldeutschlands, Deutsch-Böhmens und auch dem Ausland, und die nicht aus eigenem Antrieb nach Willingshausen gekommen war, nicht ohne weiteres hier festen Fuß fassen würde. Begeistert waren Alle von der urwüchsigen Eigenart der Menschen und ihrer farbigen Tracht, von den malerischen Dorfassen mit Höfen, in deren Häusern, Scheunen und Ställen alles zum Malen reizte, und von der Schönheit der Landschaft in Wald und Feld. Und das alles malten sie auch. So entwickelte sich denn in jedem Jahr aufs neue neben der Tätigkeit der älteren Maler ein ungemein reges künstlerisches Leben der jungen in Willingshausen und Umgegend, dessen Erlöschen von der Einwohnerschaft sehr bedauert wird. „Lag“ doch die Mehrzahl der „Lehrlinge“, wie sie vielfach von den Bauern genannt wurden, obwohl verschiedene, die früher einen anderen Beruf gehabt hatten, schon in der dreißiger Jahren waren, bei Bauern „im Quartier“, mit denen sie im freundschaftlichsten Verkehr standen und denen sie gelegentlich auch bei der Arbeit, besonders dem Heumachen, halfen.

Während an den Vormittagen die meisten Schüler nach einem gemeinsamen Modell im Freien oder bei Regen im Haaseschen und im Völkerschen Saal arbeiteten — nur wenige mal-